

## Die Schlacht bei Fehrbellin.

Auf Frankreichs Königsthron saß Ludwig XIV., ein Mann von lockerem Gewissen und großer politischer Kunst. Mit Europa's Fürsten wie mit Puppen spielend, streckte seine Habsucht bald da, bald dorthin die Hand, und selten verfehlte er sein Ziel. Er hatte es jetzt auf die spanischen Niederlande abgesehen. Da trat ihm aber, obschon nicht einer der mächtigsten Fürsten, doch einer der mächtigsten an Geist und Heldentugend, der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, genannt der große Kurfürst, entgegen. Um sich von diesem gefährlichsten Gegner zu befreien, bewog Ludwig die Schweden, in das Brandenburgische einzufallen, und Friedrich Wilhelm mußte sich nun nothwendig gegen diese wenden.

Nach einem bewundernswürdigen Eilmarsche von 17 Tagen erreichte Friedrich Wilhelm am 11. Juni 1675 die Grenze seines Landes. In der Stadt Magdeburg machte er Rast und zog Erkundigung über den Feind ein.

Derselbe stand in dem Herzen des Kurfürstenthums sechzehntausend Mann stark. Der ganze nördliche Theil der Mark Brandenburg war in seiner Gewalt, die Havel ihm eine Brustwehr und die Stadt Rathenow ihm der wichtigste Stützpunkt.

Von der Nähe des Kurfürsten, als dieser mit seinem Heere bereits in Magdeburg angelangt war, hatten die Schweden keine Kenntniß, auch würden sie dieselbe nicht geglaubt haben, denn in siebenzehen Tagen den Weg von Schweinfurt bis Magdeburg zurückzulegen, konnte in jener Zeit nicht für möglich gehalten werden.

Der Kurfürst hielt sich, wie seine Krieger auch ermüdet waren, in Magdeburg nicht auf. Nachdem er einen Eilboten an den Landrath von Briest in Rathenow gesendet und diesen in seinen